

MYTHEN	FAKTEN
<p><i>„Gewalt in der Familie ist Privatsache, der Staat sollte sich nicht einmischen.“</i></p>	<p>Gewalt gegen Frauen ist Ausdruck des ungleichen Machtverhältnisses zwischen Männern und Frauen und darf nicht als „Privatsache“ angesehen werden. Das würde die Täter schützen. Frauen sind in unserer Gesellschaft auf vielen Gebieten in der schwächeren Position. Alle Gewalttaten sind nach unseren Gesetzen strafbare Handlungen, unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb der Familie verübt werden. Der überwiegende Teil der Gewalttaten sind außerdem so genannte Officialdelikte, was bedeutet, dass sie vom Staat angeklagt und verfolgt werden. Der Staat verpflichtet sich damit ausdrücklich, bei Gewalttaten in der Familie einzuschreiten.</p>
<p><i>„Ihm ist ja nur die Hand ausgerutscht.“</i></p>	<p>Häusliche Gewalt darf nicht bagatellisiert werden, sondern ist klar als kriminelle Handlung zu verurteilen.</p>
<p><i>„Dann hätte sie ihn halt nicht provoziert.“</i></p>	<p>Die Verantwortung für die Gewalttat liegt immer beim Täter (siehe „victim blaming“), nicht beim Opfer. Kein Mann hat das Recht, (s)eine Frau zu schlagen, wie auch immer sie sich verhält.</p>
<p><i>„Männer misshandeln, weil sie ihre Gefühle nicht anders ausdrücken können.“</i></p>	<p>Gewalttaten im privaten Umfeld werden oft als Ausdruck heftiger Erregung gesehen – der Mann „explodiert“ eben manchmal, er kann mit seinen Gefühlen angeblich nicht anders umgehen. Dabei wird übersehen, dass Männer, die Gewalt ausüben, dies nicht wahllos tun. Sie schlagen beispielsweise nicht ihren Chef, wenn sie wütend sind, wohl aber die Partnerin. Gewalt wird gezielt eingesetzt, um eigene Interessen dort durchzusetzen, wo der Glaube an die männliche Vormachtstellung ungebrochen besteht – nämlich in der Beziehung zu einer Frau.</p>
<p><i>„Männer misshandeln Frauen, weil sie in ihrer Kindheit selbst Gewalt erlebt haben.“</i></p>	<p>Eigene Gewalterlebnisse bergen tatsächlich ein gewisses Risiko, selbst gewalttätig zu werden. Das bedeutet aber nicht, dass der „Kreislauf der Gewalt“ fortgesetzt werden muss. Negative Erfahrungen können ebenso zu einer besonders ablehnenden Haltung gegenüber Gewalt führen, was bei vielen Männern auch der Fall ist. Kindheitserlebnisse können ein bestimmtes Verhalten zwar manchmal erklären, aber niemals rechtfertigen.</p>
<p><i>„Wenn er nichts trinken würde, wäre er der netteste Mensch.“</i></p>	<p>Alkohol ist keine Ursache für Gewalt, sondern ein Auslöser. Männer, die Frau und Kind(er) misshandeln, tun dies, wenn sie betrunken sind, aber auch, wenn sie es nicht sind. Alkohol wirkt enthemmend, die aggressiven Impulse werden dadurch stärker. Die Alkoholisierung wird von Männern, die Gewalt ausüben, oft als Rechtfertigung benützt, um keine Verantwortung übernehmen zu müssen.</p>

MYTHEN

FAKTEN

„Gewalt ist milieubedingt und kommt nur in den unteren Schichten vor.“

Schätzungen zufolge ist jede fünfte Frau in Österreich einmal in ihrem Leben von Gewalt durch einen nahen männlichen Angehörigen betroffen. Diese Schätzung beruht auf den Daten der Hilfseinrichtungen. Jedes Jahr finden einige tausend Frauen und Kinder in den österreichischen Frauenhäusern Zuflucht. Gewalt ist ein von Alter, Kultur und Religion unabhängiges Problem. Auch die soziale Schicht spielt keine Rolle, in manchen Gesellschaftsgruppen wird das Phänomen Gewalt jedoch besser verborgen als in anderen. Dadurch entsteht der Eindruck, dass nur so genannte „Problemfamilien“ betroffen sind.

„Manche Frauen brauchen das offenbar.“

„Sie hat ihn sich ja ausgesucht.“

Keine Frau will geschlagen, vergewaltigt oder gar ermordet werden. Misshandler greifen am Anfang einer Beziehung in der Regel noch nicht zu gewalttätigen Mitteln. Meist beginnen die Übergriffe erst nach einer gewissen Zeit des Zusammenlebens. Versteckte Formen der Gewalt sind oft mit althergebrachten Werten verbunden, der Beginn von Machtausübung, Kontrolle und Unterdrückung ist schwer wahrzunehmen. Der „ritterliche Beschützer“ verwandelt sich unbemerkt in einen kontrollierenden Ehemann, rasende Verliebtheit in rasende Eifersucht. Dann wird aus der Beteuerung „Ich bin verrückt nach dir“ langsam „Ich hab ein Recht auf dich“.

„Sie kann ja einfach gehen.“

In Zeiten der Trennung und Scheidung steigt die Gewaltbereitschaft der Täter besonders stark an und das Verlassen des Mannes kann zu einem lebensgefährlichen Unternehmen für Frau und Kinder werden. Viele Frauen, die von ihren Partnern umgebracht werden, werden getötet, nachdem sie ihn verlassen haben. Auch die ökonomische Abhängigkeit vieler Frauen vom Misshandler ist ein Hemmfaktor für eine Trennung.

„Die g’sunde Watsch’n schadet meinem Kind nicht. Ich hab sie auch bekommen!“

Gewalt in der Erziehung wird teilweise noch immer verharmlost. Jede Art von physischer und psychischer Gewalt ist absolut zu verurteilen. Seit 1989 ist die körperliche Bestrafung in Österreich verboten.